

Laibacher Zeitung.



Nr. 85.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 15. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. April d. J. den Assistenten an der ersten geburtshilflichen Klinik für Ärzte und Privatdozenten für Geburtshilfe und Gynäkologie an der Wiener Universität Dr. Egid Wespöner zum Professor an der Hebammen-Lehranstalt in Triest allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Am 13. April 1881 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 29 den Handels- und Schiffsverkehrsvertrag vom 3. Juni 1880 zwischen Oesterreich-Ungarn und Spanien. („W. Ztg.“ Nr. 84 vom 13. April 1881.)

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Preßgericht in Triest hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 23. März 1881, Z. 2176/197, die Weiterverbreitung der geographischen Karte von Italien „Italia ad uso dello scuola del Regno.“ 1875. Druck von Anton Vallardi in Mailand nach § 65 a St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 23. März 1881, Z. 8179, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Světlo“ Nr. 2 vom 23. März 1881 wegen des Artikels „Cát Alexander II. zabít“ nach § 305 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Die südslavische Akademie für Wissenschaften und Künste in Agram hat an die k. k. Allerhöchste Privatbibliothek je ein Exemplar ihrer sämtlichen Editionen mit der Zusage eingesendet, auch fernerhin je ein Exemplar ihrer Werke einzusenden zu wollen. Der Director dieser Bibliothek setzte hievon, wie die „Agramer Zeitung“ meldet, Se. Majestät den Kaiser in Kenntnis, worauf Se. Majestät allergnädigst anzuordnen geruhten, der südslavischen Akademie den Allerhöchsten Dank schriftlich auszusprechen.

Zur Vermählung

Se. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf.

Aus Brüssel meldet die „Indépendance belge“: „Ihre Majestät die Königin, welche die Reise nach Wien in mehreren Etappen zu machen wünscht, wird am 3ten Mai mit Ihrer kön. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Prinzessin Stefanie abreisen. Die Abreise Sr. Majestät

des Königs ist für den 5. Mai festgesetzt. Ihre Majestäten werden von Sr. Excellenz Herrn Frère-Orban, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und dem ganzen Hofe nach Wien begleitet werden. Bis Salzburg wird der kön. Hofzug vom Chefingenieur Duboy geführt werden.“

Der Wiener Männergesangsverein sowie die übrigen Gesangsvereine haben ihre Mitwirkung bei dem Volksfeste im Prater zugesagt. Die Festcommission beschloß, daß an folgenden Stellen der Stadt Wien Tribünen errichtet werden können: in der Mündung der Mozartgasse zur Favoritenstraße, in der Gufshausstraße, bei dem Freihause, in der Kesselgasse, in der verlängerten Rärntnerstraße auf der rechten Seite des Opernringes (in der Seitenfahrbahn), in der Albrechtsgasse, vor dem Schillerplatze, bei der Babenbergerstraße und längs des Gitters am Kaiserergarten bis zum Burgtore. Die Commission hat ferner beschlossen, auf der ganzen linken Seite der Ringstraße vor den Häusern keine Tribünen aufzustellen; ebenso wird die Favoritenstraße freigelassen, um möglichst viel Raum für das stehende Publicum zu gewinnen.

Im Namen der Gewerbetreibenden Wiens wurde bekanntlich vom Genossenschaftstage sowie von einem Comité Industrieller beschlossen, anlässlich der Vermählungsfeier Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf eine kunstvoll ausgestattete Huldigungsadresse zu überreichen. Dieselbe ist nahezu vollendet. Die Enveloppe, nach Entwürfen des Architekten Hieser im Atelier Weidmann ausgeführt, ist ein Meisterstück modernen Kunstgewerbes. Die Adresse ist mit zahlreichen Unterschriften, nach Gewerben geordnet, versehen und umfasst 300 Bogen.

In Prag werden am 25. Mai im deutschen, am 26. im böhmischen Landestheater Festvorstellungen stattfinden. Das Prager Stadtverordneten-Collegium beschloß, den Credit für die Feierlichkeiten von 50,000 fl. auf 70,000 fl. zu erhöhen und für die Armen Prags am Vermählungstage ein Festmahl zu veranstalten. Es sollen 1000 arme bewirtet und mit je einem Gulden beschenkt werden.

Der Grazer Gemeinderath hat die Vorschläge der Festcommission in betreff der zu veranstaltenden Feierlichkeiten angenommen. Nach den getroffenen Vereinbarungen wird vor allem an den Festtagen ein namhafter Betrag aus Gemeindemitteln an die Armen und Pfründner zur Vertheilung gelangen. Am Vorabend des Vermählungstages wird die Stadt allgemein beleuchtet, am 10. Mai überall beflaggt werden. Den Festtag selbst werden Kanonenschüsse vom Schlossberge und Tagreveille eröffnen. Der Männergesangsverein wird an einem der Festtage Sr. Excellenz dem Herrn

Statthalter eine Serenade bringen. In der Domkirche soll am 10. Mai ein feierliches Hochamt celebrirt werden. Vom Gemeinderathe wird sich eine Deputation an das Allerhöchste Hoflager nach Wien begeben, um eine Beglückwünschungs-Adresse zu überreichen. In der Industriehalle wird am 10. Mai ein großer Elitesfestball stattfinden.

Das Kathedralcapitel von Capodistria übergab dem Statthalter Baron Pretis anlässlich der Vermählung des Kronprinzen eine Glückwünschungs-Adresse mit der Bitte, dieselbe dem hohen Brautpaare zu überreichen.

Monsignor Glavina, Bischof von Parenzo und Pola, übersandte im eigenen Namen und in dem seiner Diocese eine Glückwünschungs-Adresse an den Statthalter, welche bereits an den Stufen des Allerhöchsten Thrones niedergelegt wurde. Gleichzeitig erließ der Bischof ein von patriotischem und dynastischem Gefühle durchdrungenes Rundschreiben an die Pfarreien, in welchem er ersucht, die Verfügung zu treffen, daß am 10. Mai in allen Kirchen der Diocese ein feierlicher Gottesdienst abgehalten werde. — Die Gemeindevertretung von Parenzo beschloß, das Hochzeitsfest des Kronprinzen in feierlicher Weise zu begehen, und zwar wird an Se. Majestät den Kaiser im Wege der politischen Behörde eine Adresse gerichtet werden, ein feierlicher Gottesdienst wird stattfinden und werden außerordentliche Geldgaben vertheilt werden. Am Vorabend des Festtages und morgens am 10. Mai werden Böllerschüsse abgefeuert und nach Sonnenuntergang wird Stadibeleuchtung und Blasmusik stattfinden. — Die Gemeindevertretung von Pola beschloß, 800 fl. unter die Gemeinde-Armen zu vertheilen, am Vorabend des Festes die Stadt zu beleuchten und eine Huldigungs- und Beglückwünschungs-Adresse an das hohe Brautpaar abzusenden. — Die Gemeindevertretung von Dignano beschloß, an Se. Majestät den Kaiser und den Kronprinzen eine Huldigungs- und Beglückwünschungs-Adresse abzusenden, dem feierlichen Gottesdienste am 10. Mai in corpore beizuwohnen und unter die Armen 100 fl. aus Gemeindemitteln zu vertheilen. — Die Gemeindevertretung von Cittanova beschloß einstimmig, am Vermählungstage einen feierlichen Gottesdienst abzuhalten und demselben in corpore nebst der Schülerschaft und dem Lehrpersonal beizuwohnen. Nach der heiligen Handlung, deren Hauptmomente mit festlichem Glockengeläute und Mörsersalven bezeichnet werden, wird die Ambrosianische Hymne gesungen. Am Vorabend und am Festtage wird die kaiserliche Standarte am Rathhausethurm gehißt und mit Mörserschüssen begrüßt. Die Gemeinde-Armen werden mit Geldgaben theilhaft. Endlich wird der Bürgermeister eine Glückwünschungs-Adresse an den Kronprinzen richten.

Neuigkeiten.

Die „neue Favorita.“

(Schluß.)

Die erste Braut, welche von der Favorita aus feierlich in die Residenzstadt einzog, war die schöne Amalia Wilhelmine von Hannover (1699), die Braut des Prinzen Josef. Sie fuhr mit ihrer Mutter in einer Prachtkutsche, welche 50,000 fl. gekostet hatte, während Josef unter einem von acht jungen Edelleuten getragenen Baldachin ritt.

Aber nicht nur Einzüge, auch Auszüge hat die Favorita gesehen. Von da aus begab sich Prinz Karl (nachmals Kaiser Karl VI.) in das durchwühlte Spanien. In der Favorita fand das Abschiedsmahl statt, wobei große Betrübniß herrschte. Ein Chronist schildert den Abschied ausführlich und bemerkt unter anderem, die Erzherzogin Maria Anna, welche den König besonders liebte, habe „dem Zwergel Ihrer königlichen Majestät in Spanien“ eine schöne goldene Uhr verehrt, mit den Worten: „Sieh, Hansel, hier schenke ich dir eine Uhr, die sollst du mit dieser Bedingung haben, daß du, so oft du sie schlagen hörst, und du bei dem Könige sein kannst, denselben erinnern sollst, allezeit meiner zu gedenken und meiner nie zu vergessen.“

Kaiser Josef I. war der Favorita weniger aus schließlich zugethan, doch finden sich lange Berichte über ein daselbst (1708) abgehaltenes glänzendes Carroussel im Kostüme, mit Lanzenrennen gegen Türkentöpfe, Pi-

stolenschießen, Ringelstechen, Degenfechten und Reitskünsten. Bei der darauffolgenden Preisvertheilung erhielt der Kaiser „wegen der Lanzen, wegen der Pistol und wegen Vielseitigkeit der Köpfe“ drei Preise.

Die eigentliche Glanzzeit der Favorita brach aber mit der Regierung Karls VI. an, der seine meisten Sommer in diesem Schlosse zubachte und es mit größter Pracht ausstatten ließ. Nur ein einziges Zimmer befindet sich noch jetzt im damaligen Zustande. Es ist mäßig groß, hat eine gewölbte Decke und ist reich mit geschnitzter Holztafelung versehen, in deren Zwischenfeldern auf Goldgrund meisterlich gemalte Blumenguirlanden und Amoretten zu sehen sind. Die großen Hoffeste fanden nun meist in der Favorita statt, besonders auch die sogenannten „Kranzelschießen“, welche vom St. Jakobstage an den ganzen Sommer über mit Hinzuziehung des hohen Adels nach 36 zum Theil ziemlich curiousen Paragraphen abgehalten wurden. Auch Damen theiligten sich an diesen Schießen, und es gewann z. B. die Kaiserin am 11. August 1719 drei Fahnen und Beutel. Auch der „Herr Bischof zu Wien“ ist unter den Gewinnern angeführt.

In der Favorita hatte das Publicum auch oft Gelegenheit, den Kaiser speisen zu sehen. Die kaiserliche Tafel stand auf einer nur eine Stufe hohen Estrade. Die Speisen wurden in der Hofburg von Truchsessern im spanischen Mantel aufgetragen, in der Favorita (als „auf dem Lande“) nur von Edelknaben. Sobald der Oberstküchenmeister alles revidirt hatte, wurde es dem Kaiser angezeigt, der sofort zur Tafel schritt, sich in einem dargereichten Becken die Hände

wusch und bedeckten Hauptes Platz nahm. Nur während des Tischgebetes und wenn die Kaiserin seine Gesundheit ausbrachte, entblökte er das Haupt. Das Getränk wurde knieend servirt. Die Gesandten und der Nuntius standen bei der Tafel bedeckten Hauptes, entblöhten dasselbe aber, wenn der Kaiser es that oder wenn er trank, auch zogen sie sich meist nach dem ersten Glase zurück. An Sonn- und Festtagen war bei der Tafel Musik. Nach dem Speisen wurde abermals das Waschbecken und Handtuch gereicht.

Großartig waren die Opern- und Schauspielvorstellungen in den Gärten der Favorita. Die Ausstattung und das Kostüme allein kostete, wie Lady Montague schreibt, über 30,000 Pfund Sterling. Die unabsehbar weite Bühne theilte sich bisweilen entzwei und es erschien dann ein breiter Kanal, auf dem sich zwei Flotten von reizenden, vergoldeten Schiffchen eine Seeschlacht lieferten. Natürliche Springbrunnen, lebendige Quellen und Spazierfahrten auf Bassins kamen auf dieser Bühne vor; einmal soll bei einer Seeschlacht ein Schiff wirklich untergegangen und dabei eine der besten Sängerinnen ertrunken sein. Das Publicum saß im Freien, und als ein Plagregen einfiel, schreibt die genannte Lady, „wurde die Oper unterbrochen und die Zuschauer liefen in solcher Verwirrung davon, daß ich fast zu Tode gedrückt wurde.“

In der Favorita starb Karl VI. am 19. Oktober 1750. Mit ihm erlosch der Glanz des Schlosses, das unter Maria Theresia eine Wichtigkeit anderer Art gewann. Es wurde 1746 den Jesuiten überlassen und in ein adeliges Erziehungsstift verwandelt. Die Favo-

Aus Budapest wird berichtet: Zum Empfange Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf und Ihrer kön. Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Stefanie treffen die hauptstädtischen Gewerbevereinigungen die umfassendsten Vorbereitungen. Die Mitglieder der einzelnen Genossenschaften werden gruppenweise, und zwar die der linksuferigen Stadttheile auf dem Wäagner Boulevard, die von der Ofner Seite aber in der Albrecht-Strasse Spalier stehen. Eine aus den Präsidenten der verschiedenen Gewerbevereinigungen zusammenge setzte Deputation wird dem hohen Paare in der Ofner Burg im Namen der hauptstädtischen Gewerbetreibenden eine künstlerisch ausgestattete Adresse überreichen. — Auf der Fahrt nach Budapest wird Preßburg die erste Station in Ungarn sein, auf welcher der Zug Halt machen wird. Diesen Anlaß will die dortige Stadtrepräsentanz benutzen, um das kronprinzliche Paar festlich auf ungarischem Boden zu begrüßen. Zu diesem Zwecke findet eine außerordentliche Generalversammlung der Stadtrepräsentanz statt, der seitens der Centralsection der Antrag unterbreitet wird, ein eigenes Festcomité zu entsenden, mit dem Auftrage, das Arrangement der festlichen Begrüßung zu treffen. — Das Neograder Comitatz wird eine ansehnliche Huldigungsdeputation unter Führung des Comitatz-Obergespanns Grafen Abraham Gyürty entsenden. — Das Ugocsaer Comitatz hat beschlossen, seine Huldigung und seine Glückwünsche vermittelt einer Adresse dem hohen Brautpaare bekanntzugeben.

Rede Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht Freiherrn v. Conrad-Gybesfeld.

(Fortf.)

Nun liegt der Beschluß des Abgeordnetenhauses vor, und bezüglich dessen kann ich mich berufen oder das wiederholen, was ich im Abgeordnetenhause gesagt habe. Der Beschluß des Abgeordnetenhauses enthält einen Grundsatz bezüglich der Schulpflichtdauer, bezüglich der Art und Weise, wie der Schulpflicht in den letzten zwei Jahren genügt werden kann; er enthält den Grundsatz, daß statt des Alltagsunterrichtes ein zwei oder mehrere Jahre dauernder Fortbildungs- und Wiederholungsunterricht zu treten habe. Das ist ein Grundsatz über die Erfüllung der Schulpflicht, und wenn ich auch bedauern muß, daß die Stillisierung desselben eine solche ist, daß dem Alltagsunterrichte, das heißt einer Zeitbestimmung, etwas ganz Heterogenes, nämlich der Fortbildungsunterricht, das ist ein Lehrziel gegenübergestellt wird, so ändert dies nicht das Wesen der Sache. Es läßt aber die Interpretation zu, die jeder, der den Gesetzartikel zur Hand hat, machen kann, welche die Regierung aber natürlich nur in einer Richtung macht, das ist die, daß der Wiederholungsunterricht gleich in einer verkürzten Schulzeit, innerhalb welcher aber das Lehrziel, welches für die Schulpflicht festgesetzt ist, erreicht wird.

Was außerdem noch in diesen Antrag an Consequenzen hineingelegt wird, welche Intentionen damit verbunden werden, autonomistische oder irgend welche anderer Art, das liegt der Regierung in der Beurtheilung des Antrages selbst durchaus fern, denn Intentionen sind keine Gesetzesartikel, und die Auslegung, welche der hochverehrte Graf Falkenhayn gestern der Sache gegeben hat, ist die einzige, welche

rita wurde das „Theresianum“. Der Zudrang der adeligen Jugend war so groß, daß die Jesuiten alsbald die geistlichen Übungen auf ihre Herrschaft Mauer verlegen und das Gebäude erweitern mußten. Die Kaiserin that sehr viel für die Anstalt. Sie unterstützte dieselbe mit 4000 fl. jährlich, stiftete zehn Freiplätze, schenkte ihr die große Sarelli'sche Bibliothek, ja sie räumte den Böglingen für die Ferien sogar einen Theil der kaiserlichen Burg in Wiener-Neustadt ein. Bei den Prüfungen, Disputationen und dramatischen Aufführungen war sie oft anwesend. 1750 erbaute sie die Reitschule und das Theater, ließ den botanischen Garten herstellen und setzte dem Institute jährliche 36,000 fl. aus, auch mehrere große Herrschaften in Oesterreich und Ungarn schenkte sie demselben, darunter die Probstei Zwettl.

Trotz alledem entsprach das Theresianum den Hoffnungen der großen Monarchin nicht; sie hatte eine Ritterakademie geplant und statt deren war ein Jesuitencollegium entstanden. Mancherlei Umwandlungen folgten daher, bis endlich 1773 der Jesuitenorden aufgehoben und das Theresianum in eine k. k. Akademie verwandelt wurde. Kaiser Josef hob die Akademie auf und verlieh den Stifflingen lieber Stipendien, wobei er sich „weder an Adelige noch Unadelige“ binden wollte. Kaiser Leopold II. jedoch erneuerte das Institut als „Theresianisch-Leopoldinische Ritterakademie“ und Kaiser Franz richtete es (1797) ganz wieder im alten Theresianischen Stile ein, der bis zum Jahre 1849 bewahrt blieb. Von dieser Zeit an besteht es als „k. k. Theresianische Akademie“ fort.

die Regierung acceptieren kann, da es ein echt österreichischer Gedanke ist, den verschiedenen Ländern dasjenige zu geben, was ihrer Weise und ihren Verhältnissen adäquat ist.

Der Antrag der Majorität des Abgeordnetenhauses zerfällt in zwei Theile. Er stellt einen Grundsatz auf und beschließt diesen Grundsatz hier in einem Reichsgesetze, überläßt ihn nicht der Landesgesetzgebung. Aber in welcher Weise dieser Grundsatz in den einzelnen Ländern zur Anwendung kommt, ist von der Landesgesetzgebung zu bestimmen, weil dies eine nähere Anordnung innerhalb des allgemeinen Gesetzes ist, welche verfassungsmäßig der Landesgesetzgebung zusteht. Das ist die Ansicht, welche die Regierung von der sogenannten staatsrechtlichen Seite dieses Antrages hat. Ich will damit durchaus nicht sagen, daß der Weg, der hier eingeschlagen wird, der sicherste und schnellste ist, um das Ziel zu erreichen, welches der ganzen Verhandlung zugrunde liegt. Ich kann auch nicht verschweigen, daß in diesem Antrage, abgesehen von der wenig klaren Textierung des ersten Alinea, auch etwas fehlt, was wesentlich zu sein scheint. Es ist nicht gesagt, daß § 21 abgeändert wird, sondern es ist nur dem Titel nach ein Gesetzesentwurf für die Länder, die nicht im § 75 genannt sind. Es ist also der § 21 nicht abgeändert, er besteht fort in dem nicht aufgehobenen Theile. Das zweite Alinea dieses Antrages hier ist aber auch in § 21 enthalten, und es besteht somit das zweite Alinea doppelt, ein nicht aufgehobenes früheres und das neu stilisierte, und wenn wir auch den alten Rechtsgrundsatz darauf anwenden: *lex posterior derogat priori*, so bleibt doch immer noch die Anomalie stehen, daß in den Ländern, welche in § 75 genannt sind und bei welchem dieses zweite Alinea nicht als solches erscheint, welches abgeändert werden kann, künftig, wenn der Entwurf Gesetzeskraft erhält, die hier enthaltene Abänderung nicht stattfindet und dadurch die Religion nicht als Gegenstand des Lehrzieles erscheint, während sie in den übrigen Ländern als Theil des Lehrzieles festgesetzt ist. Das sind eben Dinge, die auf die Stellung der Regierung zu diesem Antrage keinen Einfluß nehmen.

Er ist in dieser Gestalt mit einigen kleinen Modificationen an das Herrenhaus gelangt, und das hohe Herrenhaus hat seine Schulcommission beauftragt, ihn in Berathung zu nehmen. In der ersten Sitzung der Unterrichtscommission wurde er zum Gegenstande der Debatte gemacht, und das Ergebnis davon war, daß mit überwiegend großer Majorität beschlossen wurde, ihn nicht zur Grundlage der Specialdebatte zu nehmen. Bei Beginn der nächsten Commissionsitzung, welcher ich die Ehre hatte, beizuwohnen, war gar kein Substrat, gar keine Vorlage für die Abänderung der Schulpflicht oder des § 21 vorhanden. Die Regierung konnte also auch keine Stellung nehmen. Es ist dann ein weiterer Antrag gebracht worden, aus welchem mit einigen Amendements der heute vorliegende Antrag der Majorität hervorgegangen ist. Gegen diesen Antrag sich ablehnend zu verhalten, hat die Regierung nicht nur keinen Grund, sondern es wäre kaum erklärbar. Der Antrag enthält, wie gestern gesagt wurde, den Uebergang zur Tagesordnung oder, wie es richtiger bezeichnet wurde, die Codification dessen, was bisher in diesem Gegenstande geleistet, was vom Ministerium im administrativen Wege verfügt wurde, eine Codification, das von der Unterrichtsverwaltung bisher Verfügte mit einigen Zusätzen, auf die ich so gleich die Ehre haben werde, zurückzukommen. Diese abzulehnen wäre für die Regierung vielleicht eine zu große Bescheidenheit. Sie kann sie auch nicht als Indemnitätsbill, wie sie gestern bezeichnet wurde, eher als Selbstverurtheilung ansehen. Diesen Antrag als Indemnitätsbill zu nehmen, kann die Regierung sich nicht bestimmt finden, weil sie einer solchen nicht bedarf, weil sie alles, was sie im administrativen Wege gethan, und die Erleichterungen, die sie der Bevölkerung zukommen zu lassen für nothwendig hielt, durchaus nicht für gesetzwidrig gehalten hat. Sie hat sie verfügt, weil sie zur Durchführung des Volksschulgesetzes berufen, berechtigt und verpflichtet ist. Bei der Durchführung muß eben den Verhältnissen Rechnung getragen werden. Wenn ein politischer Beamte, der Chef der Bezirksbehörde, den Auftrag erhält, die Stellungspflichtigen einrücken zu machen, so wird niemand erwarten, daß er, um den Auftrag durchzuführen, Kranke oder Marode aus den Betten holen läßt und sie trotz der Hindernisse, die sich entgegenstellen, auf den Assenplatz stellt. Auch hier giebt es Verhältnisse, die der Möglichkeit einer absoluten Durchführung der achtjährigen Schulpflicht entgegenstehen, und mit diesen muß derjenige, der dieselbe durchzuführen hat, wenn auch in keinem Gesetze hiefür eine Handhabe gegeben ist, rechnen. Daher ist der Vorgang durchaus gesetzmäßig gewesen. (Fortf. folgt.)

Zur Lage.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt heute — sagt die „Wiener Abendpost“ — mit Bezug auf unsere gestrigen Bemerkungen gegen die speciell von diesem Organe colportierten Tendenzlägen:

„Es ist durchaus nicht gleichgiltig und wird niemals gleichgiltig sein, ob dem Publicum Wahrheit oder Lüge aufgetischt wird.“ Wir verzeichnen es mit Befriedigung, daß das genannte Blatt es für nothwendig hält, seinem Leserkreise diese kleine amende honorable zu leisten, und halten uns des Beifalles der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ für versichert, wenn wir ihre bessere Erkenntnis durch Reproduction der citierten Stelle auch weiteren Kreisen zugänglich machen. Wenn aber jenes Blatt uns den ausschließlichen Beruf vindiciert, falsche Mittheilungen richtigzustellen, dann müssen wir schon in aller Bescheidenheit das Geständnis ablegen, daß unsere schwachen Kräfte dem täglich dreimal rastlos sich abmühenden Erfindungstalent der „W. Allg. Ztg.“ gegenüber absolut nicht ausreichen.

Die „Deutsche Zeitung“ findet es bezeichnend, daß in dem ersten Wahlbezirke der Stadt Wien der „ministerielle“ Candidat für das Abgeordnetenmandat keine einzige Stimme erhalten habe. Dazu bemerkt die „Wiener Abendpost“: Die „Deutsche Zeitung“ unterdrückt wohlweislich den Namen dieses angeblichen „ministeriellen“ Candidaten, um ihre politische Folgerung ziehen zu können. Sonst würde es das Blatt kaum gewagt haben, seinen Lesern den Glauben an ein solches Fächerstückchen zuzumuthen.

Der „Golos“ hatte vor einigen Tagen eine Zuschrift des galizischen Reichsrathsabgeordneten Grafen Starzenski veröffentlicht, in welcher unter anderem die Bemerkung vorkam, daß die Polen für Preußen nicht mehr Sympathien haben als für Rußland. Daraus schlägt nun heute die „Neue freie Presse“ in der nur ihr eigenthümlichen Weise gegen das Ministerium Kapital, indem sie der Befürchtung Ausdruck giebt, die freundschaftlichen Beziehungen unserer Monarchie zu Deutschland und Rußland könnten durch derlei Äußerungen eine Trübung erfahren. Sie schreibt: „Was wird man jetzt sagen, wenn man den Brief des Grafen Starzenski an den „Golos“ liest? Was ist Graf Taaffe ohne die Unterstützung der czechisch-polnischen Majorität, und was sind seine Berechnungen wert, wenn diese Majorität kein Hehl daraus macht, daß sie weder für Rußland noch für Preußen Sympathien hegt?“ — Es ist recht loblich von der „Neuen freien Presse“, daß sie für die Erhaltung unserer guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten einen solchen Eifer an den Tag legt; es wäre aber nicht minder loblich von ihr, wenn sie darüber Aufschluß geben wollte, wie es denn eigentlich die Czachen wohl anstellen mögen, um auf der einen Seite, wie ihnen von der „Neuen freien Presse“ so oft imputiert wird, „Oesterreich in die Arme Rußlands zu treiben“, auf der anderen Seite aber unsere guten Beziehungen zu diesem Staate zu gefährden, nachdem sie als Bestandtheil der „czechisch-polnischen“ Majorität angeblich kein Hehl daraus machen, daß sie weder für Rußland noch für Preußen Sympathien hegen?“ Die Sprünge der „neuen freien Presse“ sind zwar mitunter recht frappierend, trotzdem darf man auf die Lösung dieses Räthfels einigermaßen gespannt sein.

Was ferner die Polen anbelangt, so trifft es sich eigenthümlich, daß ein zweites Organ der Linken, die „Deutsche Zeitung“, geradezu entgegengesetzten Anschauungen als jene der „Neuen freien Presse“ Ausdruck giebt. Das genannte Organ schrieb nämlich vor einigen Tagen mit Bezug auf die Haltung der Polen in der Schulfrage wörtlich Folgendes: „Man muß die Klugheit anerkennen, mit welcher die Polen ihre Neutralität in den Angelegenheiten der westlichen deutschen Kronländer erklären; ja wir müssen unsere hohe Befriedigung darüber ausdrücken, daß sie den oft von uns gegebenen Rath einmal beherzigt haben und sich scheuen, ganz und gar die Brücke abzubrechen, auf der sie einmal wieder mit den Deutschen Oesterreichs zusammentreffen könnten, mit denen sie durch die großen Fragen der europäischen Politik, durch die gemeinsame Gegnerschaft gegen den Panславismus vereinigt werden.“ Wie reimt sich dies mit den Besorgnissen der „Neuen freien Presse“ vor einer Störung unserer guten Beziehungen zu Deutschland durch die Polen?

Aus Petersburg

wird unterm 13. d. M. gemeldet: Die „Agence russe“ dementiert nicht, daß zwischen dem russischen Botschafter v. Saburoff und dem Fürsten Bismarck Parlers inbetriff des Asylrechtes stattgefunden haben, sagt indes, daß das kaiserliche Cabinet in dieser Frage eine gemäßigtere Haltung beobachte. Wenn eine Solidarität bestünde, werde sich dieselbe ohne Hinzutreten manifestieren. Die Anschauung der öffentlichen Meinung habe sich bereits kundgegeben und werde ohne Zweifel einen Austausch von Ideen zwischen den Staaten herbeiführen. Es sei aber noch ungewiss, ob dies im Wege einer Conferenz oder durch Verhandlungen zwischen den Cabinetten erfolgen werde. Das Wesentliche sei, daß man zu einer Uebereinstimmung gelange.

Dasselbe Blatt dementiert, daß Graf Schuvaloff in Wien eine geheime diplomatische Mission hatte,

und meldet, daß Rußland das Königreich Rumänien im Principe anerkannt habe. Die officielle Anerkennung werde später erfolgen. General Buroff werde in einem Monate in Bukarest eintreffen.

Die „Agence russe“ sagt weiter, Griechenland verlange Garantien. Der Vorschlag, Thessalien und Epirus an eine andere Macht abzutreten, welche diese Gebietssteile sodann an Griechenland cedieren würde, ist nicht officiell formuliert worden, sei aber nicht übel.

Der Minister des Innern ertheilte dem „Sokol“ die zweite und der in Moskau erscheinenden Zeitung „Semstwo“ die erste Verwarnung. Seitens der Regierung wird Folgendes bekanntgegeben: „Nach der Katastrophe vom 13. März erschienen in einigen Zeitungen Andeutungen über den möglichen Zusammenhang der Verfertigung von Explosionsmaterialien mit dem Laboratorium im Palaste der verstorbenen Großfürstin Maria Nikolajewna. Diese Andeutungen wurden seinerzeit berücksichtigt, erwiesen sich jedoch als völlig unbegründet. Das erwähnte Laboratorium, das im Jahre 1840 von dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg behufs chemischen Studien errichtet wurde, stand stets unter der besonderen Aufsicht der damit betrauten Bedienung des Herzogs Nikolaus Maximilianowitsch von Leuchtenberg.“

Die italienische Ministerkrise

hat zur Stunde noch keine Lösung gefunden. Die Linke ist augenscheinlich bemüht, ihre inneren Spaltungen aufzugeben oder wenigstens zu verdecken, um sich am Staatsruder, das sie seit fünf Jahren führt, zu erhalten. Darum wird gemeldet, daß nicht nur Cairoli und Depretis, welche einander seit fünf Jahren im Cabinetspräsidium ablösen, in dem zu reconstituierenden Ministerium verbleiben sollen, sondern daß auch ihre früheren Kollegen Nicotera, Crispi und Zanardelli, welche nach einander das Portefeuille des Innern inne hatten, in das Cabinet treten sollen. Die scharfe Gegnerschaft, welche Crispi noch in allerletzter Zeit gegen Cairoli und Depretis zur Schau getragen hat, würde freilich diesem neuen Bunde keine lange Dauer in Aussicht stellen. Eines der vielen Krisenbulletins italienischer Blätter sagt denn auch: Die Wahrscheinlichkeit eines Versöhnungsministeriums der Linken ist geschwunden; ein anderes sagt, das Centrum mache die Ausschließung Crispis und Nicoteras zur Bedingung.

Da die italienische Ministerkrise durch die Verwicklungen in Tunis veranlaßt worden ist, ist es von einigem Interesse, die Haltung zu beobachten, welche verschiedene Parteischattierungen in der italienischen Presse zu letzteren einnehmen. Die „Liberale“ erklärt: „Italien kann augenblicklich keinen Krieg mit Frankreich anfangen, will es auch nicht. Aber es weiß jetzt, wie es zu Frankreich steht, und muß sein Betragen für die Zukunft danach einrichten. Jetzt, wo wir den Nachbarn allein gegenüberstehen, wäre ihnen der Augenblick wohl gelegen, um mit uns anzubinden. Wir aber wollen warten, bis er uns gelogen kommt.“ Die „Opinione“ sieht in Frankreichs Vorgehen einen lange durchgeführten Feldzug, der im Vertrauen auf Italiens Unfähigkeit, sich zu widersetzen, unternommen werde. Die Blätter des Centrums fesseln Feuer und Flamme gegen das Cabinet, dessen ganze auswärtige Politik „nur eine Kette von Schwächen, Ungeschicklichkeiten und Kopflosigkeiten“ gewesen sei, und sie verlangen, daß andere Männer an das Ruder kommen. Wieder anders klingt es aus den Demokratenblättern. Die „Capitale“ deckt ihr Spiel nur halb auf. „Wir dürfen — sagt sie — keine Krisis haben, gegen Frankreich aufzutreten und ihm den Krieg zu erklären, das aber wäre Wahnsinn.“ Die hochradicale und republikanische „Vega“, welche bisher sich mit Hymnen an Victor Hugo begnügte, schiebt die ganze Sache Gambetta und den Gemäßigten in Paris in die Schuhe. „Hätten unsere Brüder — sagt sie — die echten Demokraten, in Frankreich das Fest in der Hand, so würden die Gewaltthatigkeiten schnell ein Ende haben. Die reactionäre und Gambettasche Clique ist es, die nach Tunis eine Abschweifung macht.“

Tagesneuigkeiten.

— (Ein verschwundener Bezirksrichter.) Aus Graz, 12. April, schreibt man der „N. fr. Pr.“: „Am letzten Freitag ist der Bezirksrichter Alois Trunk, ein Mann in den besten Jahren, unbekannt wohin, aus Weiß verschwunden. Trunk war früher Bezirksrichter in Mautern und lebte als Bezirksrichter in Weiß ganz einfach und zurückgezogen, während seine Frau und drei Töchtern bestehende Familie ihren beständigen Wohnsitz in Graz hat. Eine bevorstehende Disciplinaruntersuchung soll zu dem Verschwinden Trunks Anlaß gegeben haben. Seine Familie erhielt am Sonntag einen Brief; bei Oeffnung desselben fand sich ein leeres Blatt Papier vor. Man telegraphierte nach Weiß, da langte die Antwort ein, daß Trunk Freitag nachmittags spurlos verschwunden sei, obgleich er noch am Samstag verschiedene Parteien vorgeladen hat. Alle bisherigen Nachforschungen sind erfolglos geblieben. Zur Supplirung

des Genannten ist heute bereits der hiesige Adjunct Wall als Gerichtsleiter nach Weiß abgegangen.“

— (Ermordung eines Oesterreichers in Nowibazar.) Aus Plebje-Taschlibza im Sandschat Nowibazar wird unter dem 2. d. M. die Kunde von einer entsetzlichen Mordthat, deren Opfer ein daselbst etablierter österreichischer Colonist, der Gastwirt Ludwig Franz, geworden ist. Dieser, ein gebürtiger Wiener und Zugführer in der Reserve, welcher mit Auszeichnung die Occupationscampagne mitgemacht, hatte am 25. v. M. in Begleitung seines ehemaligen Dieners, des Serben Nisko Tumogozovic, eines ziemlich übelbeleumundeten Individuums, sein Haus verlassen, um in einem eine Stunde von Plebje entfernten Dorfe ein Kalb zu kaufen. Seit jenem Tage blieb er verschollen und erst nach langen und mühseligen Recherchen gelang es, den Leichnam des Unglücklichen in einer Gebirgsschlucht in greulich verfallenen Zustande aufzufinden. Ein Schuß hatte ihm die Hirnschale zerschmettert, welche außerdem durch Axtstöße fast gänzlich zerspalten war, und überdies hatten die Mörder ihrem Opfer einen Strid um den Hals geschnürt. Der Mörder dürfte jedenfalls mehrere gewesen sein und scheint Franz einem von dem obengenannten serbischen Diener angezeigten Complotte zum Opfer gefallen zu sein. Die Leiche des unglücklichen Landsmannes wurde in Plebje unter Entfaltung eines großen militärischen Pompes zur Erde bestattet; der Brigadier Generalmajor v. Kukulj und die ganze Garnison, das Officierscorps an der Spitze, gaben dem Ermordeten das letzte Geleite.

— (Die ältesten Theater.) Die zahlreichen Theaterbrände der jüngsten Tage haben die Frage von dem Alter der deutschen Theater auf das Tapet gebracht. Einer bezüglichen Zusammenstellung des „Verl. Fremdblt.“ entnehmen wir Folgendes: „Das älteste deutsche Theater ist das von Lüneburg, das 1740 errichtet wurde; dasselbe besteht also 140 Jahre; dann folgt der Anciennetät nach das Wiener Burgtheater, 138 Jahre alt, das (alte) Leipziger Stadttheater, welches im Jahre 1766 erbaut wurde, und das Mannheimer Hoftheater, aus dem Jahre 1777 stammend. Aus dem vorigen Jahrhundert stammen ferner das Augsburger Schauspielhaus (1778), das Preßburger Theater aus demselben Jahre, das Theater an der Wien und das Carl-Theater in Wien (1781), das Frankfurter Stadttheater (1783) und das Altonaer — jetzt nicht mehr benützte — Schauspielhaus. Das jüngste Theater ist das neue Opernhaus zu Frankfurt.“

— (Großherzog von Braunschweig.) Zu der Nachricht, daß die deutschen Fürsten dem Herzog von Braunschweig zu seinem Regierungsjubiläum die Würde eines Großherzogs antragen wollten, bemerkt die „Kreuztg.“, daß es sich selbstverständlich nicht um ein „Antragen“ der großherzoglichen Würde, sondern nur um eine Anregung handeln könnte, daß der Herzog selbst aus Anlaß seines Jubiläums diese Würde annehme. Sache der im Bundesrath vertretenen deutschen Regierungen wäre es dann, den Act förmlich anzuerkennen, und so würde der Besuch des Großherzogs von Baden vermuthlich den Zweck gehabt haben, dem Herzog von Braunschweig im voraus diese Anerkennung zu verschern.

— (Selbstmord im Mailänder Dom.) Man schreibt aus Mailand, 6. April: „Gestern abends um 5 Uhr trat ein 45jähriger gut gekleideter Florentiner in den Dom, um den Thurm zu besteigen; da aber der Hüter ihm bemerkte, daß es zu spät sei und eine einzelne Person keine Erlaubnis bekomme, begab sich der Fremde in einen Weichstuhl, setzte den Revolver in den Mund und drückte los. Der Unglückliche wurde von Dombienern in das große Spital getragen, wo er heute verschied. Da durch das Blutvergießen im Innern des Domes der Tempel entheiligt ist, blieb derselbe diesen Morgen geschlossen; der Erzbischof aber und sein Capitel werden drei Tage lang, wie verlautet, die neue Weihe vornehmen und vor der Osterwoche den profanierten Dom gereinigt und gesegnet den Gläubigen wieder eröffnen.“

— (Grubenunglück.) Aus Belgien wird neuerlich eine bedauerliche Katastrophe gemeldet. In dem Kohlenbergwerke von Marcinelle ist kürzlich ein Grubenfeuer entstanden, welches bald große Dimensionen annahm. Leider sind auch Verluste an Menschenleben zu beklagen. Nicht weniger als 18 Arbeiter wurden todt aufgefunden; 6 Arbeiter sind schwer verwundet. Die Theilnahme im ganzen Lande ist außerordentlich; man hat sofort mit der Organisation von Sammlungen begonnen, um den Hinterbliebenen der beklagenswerten Opfer der Katastrophe zuhülfe zu kommen.

— (Beleuchtung des St. Gotthard-Tunnels.) Die „Teissner Zeitung“ berichtet: „Schon lange Zeit beschäftigen sich die Techniker mit dem Problem, wie eine rationelle Beleuchtung des Riesentunnels durchführbar sei. Man hat bis jetzt zwei Systeme für die praktische Anwendung vorgeschlagen; das erste bringt elektrische Lampen zur Anwendung, die in gleichmäßiger Entfernung von einander stehen und deren Zahl für eine Strecke von 15 Kilometer (die Länge des Tunnels) 1200 betragen soll und 40 elektrische Batterien erfordern würde. Das zweite System faßt eine Art von mobiler elektrischer Beleuchtung ins Auge. Dieselbe er-

fordert die Construction eines Beleuchtungslocomotivs, welches von einer Station zur anderen die Lichtquelle zu übermitteln und nebst zwei elektrischen Batterien vier große auf der Locomotive befindliche Beleuchtungs-Regulatoren zu tragen hätte. Diese sollen eine Leuchtkraft von etwa 12,000 gewöhnlichen Lampen liefern. Durch Anwendung von Reflectoren würde man alsdann zur successiven Beleuchtung des ganzen Tunnels gelangen.“

Locales.

— (Laibacher Volksküche.) Anlässlich der bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten des durchlauchtigsten Kronprinzen beabsichtigt die Zeitung der Laibacher Volksküche, sowie bei vorangegangenen ähnlichen Gelegenheiten, eine größere Anzahl von Stadtbarmen, womöglich gegen 500 Personen, an einem geeigneten Tage mit einem unentgeltlichen Mittagessen zu bewirten. Die hierzu erforderlichen Kosten würden sich auf 200 fl. belaufen. Behufs Ausbringung derselben appelliert die Vereinsleitung an den schon so oft bethätigten Wohlthätigkeitssinn der Laibacher, da die beschränkten Mittel des Instituts die Bestreitung derartiger Veranstaltungen aus Eigenem leider nicht zulassen, andererseits aber der Wunsch, auch den ärmeren Theil der Stadtbevölkerung an dem patriotischen Jubel der Vermählungsfeierlichkeiten in passender Weise theilnehmen zu lassen, zu nahe liegt, um nicht mit Sicherheit darauf rechnen zu können, daß sich eine genügende Anzahl von Wohlthätern zur Förderung dieses Zweckes bereit finden werde. Hierzu bestimmte Beiträge, sei es nun in Geld oder in Lebensmitteln, werden daher schon jetzt im Vereinslocale der Volksküche sowie auch vom Obmanne, Herrn Stadtkassier Hengthaler, mit Dank entgegengenommen.

— (Kirchenmusik.) Heute um 8 Uhr abends gelangen in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob folgende geistliche Chöre zur Aufführung: 1.) „Populeus“ von Tomaso Ludovico da Vittoria (1560); — 2.) „Ecce, quomodo moritur justus“ von Jacobus Gallus (+ 1591); — 3.) „Der Tod Jesu“, Melodie von Christoph Peier (1640), harmonisiert von Karl Heinrich Braun (1701—1759); — 4.) „Die Worte des Herrn am Kreuz“ von Johann Michael Haydn (1737—1806); — 5.) „Improperium“ von Dr. Fr. Witt (1876); — und 6.) „Lamentacio“ von Anton Förster (1876). — In der Domkirche beginnen die am Charfreitage üblichen kirchlichen Gesänge um 7 Uhr abends.

— (Vortrag im technischen Verein für Krain.) Am 10. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags, fand im Gebäude der hiesigen k. k. Oberrealschule die dritte Monatsversammlung des technischen Vereins für Krain statt, bei welcher der o. b. Professor an der k. k. Bergakademie zu Leoben, Herr Rupert Böck, dem Ersuchen der Vereinsleitung in der zuvorkommendsten Weise entsprechend, einen Vortrag über Indicatoren hielt. Nach einem kurzen historischen Rückblick auf die ersten Anfänge der Anwendung dieser Apparate, welche im Principe bereits von James Watt vor etwa hundert Jahren erdacht worden sind, besprach Herr Professor Böck die verschiedenen Verbesserungen, die seither an dem Apparate angebracht wurden, an der Hand von eigens für diesen Vortrag hergestellten Zeichnungen und unter Vorweisung der verschiedenen Apparate. Er zeigte die Indicatoren von Richard Thompson, Elliot und Professor Glaworzel, dann den Stanek'schen Subreductor. Schließlich wurden einige Beispiele von Diagrammen vorgeführt, aus denen Fehler an Dampfmaschinen erkannt und infolge dessen ganz oder soweit als möglich beseitigt worden sind. Herr Prof. Böck hob hierbei die Nützlichkeit der Indicatoren für die Prüfung der Maschinen hervor, da sie nicht nur die Wirkung und die inneren Vorgänge, sondern auch die Fehler der Dampfmaschinen und die daraus entspringenden ökonomischen Nachtheile anzeigen, deren Beseitigung manchmal durch ganz geringfügige Abänderungen möglich ist. Er sprach daher auch sein Bedauern aus, daß das Instrument in den industriellen Kreisen Oesterreichs noch so wenig Eingang gefunden habe, während man in Deutschland dessen Bedeutung für die Oekonomie des Betriebes bereits ziemlich allgemein erkannt hat und dasselbe in vielen Etablissements Anwendung findet. — Die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder, unter denen sich auch der Herr Landespräsident Winkler befand, nahmen den höchst anziehenden Vortrag mit dem lebhaftesten Beifalle auf. Am nächsten Vormittag nahm sodann Herr Prof. Böck in der Fabrik des Herrn Tönnies, welcher zu dem Zwecke eine Dampfmaschine mit größter Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt hatte, zur Erläuterung des Vortrages praktische Versuche vor. Es wäre sehr zu wünschen, daß der lehrreiche Vortrag dazu beitragen würde, dem nützlichen Instrumente auch in unserem engeren Heimatlande Krain Geltung zu verschaffen.

— (Stiftung für die freiwilligen Feuerwehren.) Die Versicherungsgesellschaft der k. k. priv. Assicurazioni Generali in Triest hat anlässlich der bevorstehenden Vermählung des durchlauchtigsten Kronprinzen beschlossen, die von ihr im Jahre 1879 ins Leben gerufene Kaiser-Franz-Josef- und Kaiserin-Elisabeth-

Stiftung zum Ankauf von Dampfergeräthen für die freiwilligen Feuerwehren in der österreichisch-ungarischen Monarchie mit einem weiteren Fonds von 5000 fl. ö. W. Rente zu dotieren, so dass dieselbe nunmehr die Höhe von 25,000 fl. ö. W. erreicht. Die Zinsen dieses Fonds sind zur Unterstützung der freiwilligen Feuerwehren bestimmt.

(Zwei neue krainische Schnecken.) Der durch seine naturwissenschaftlichen Forschungen und seinen Sammeleifer bekannte krainische Herr Simon Robič theilt in den vorgelegten „Robice“ mit, dass er vor kurzem in einem kleinen Gewässer in der Nähe von Predvor zwei neue, bisher noch ganz unbekannte Schneckenarten entdeckt hat, welche von dem gelehrten Schneckenforscher Clessin, dem er sie zur Bestimmung eingesandt hatte, mit dem Speciesnamen Vitrinella getauft wurden. Die kleinere der beiden Schnecken versah Herr Robič mit dem Epitheton Vitrinella gracilis. Beide Schnecken, deren genaue wissenschaftliche Beschreibung Herr Robič in dem genannten Blatte hinzusetzt, sind augenlos und bedürfen auch der Sehorgane nicht, da sie in der Dunkelheit langsam fließender unterirdischer Wasser leben. Es ist daher auch schwierig, Exemplare derselben zu erhalten; nur wenn die Wasser, in denen sie sich aufhalten, aus irgend einem Grunde anschwellen und austreten, gelangen vereinzelte Schnecken an die Oberfläche.

(Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit 1. April l. J. erliegen beim k. k. Postamt in Raibach nachfolgende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen: I. Recommandierte Briefe an: Prijatelj Franz in Babar, Hambach Josef in Ugram, Stajnar Jakob in Arch, Jezek Matthias in Wien, Bima Matthias in Podulitz und Welba Maria in Widenz. — II. Correspondenzarten an: Kovacic Alois in Klagenfurt, Sinkovic Anton in Triest, Kermauner Marie in Wien, Kroschik Karl in Landstraß und Kramar Martin in Gili. — III. Gewöhnliche Briefe an: Walter Karl in Jägerndorf, Bedenk Jakob in Voitsch, Gebauer Josefa in Weissenfels, Gantar J. in Kirchheim, Retsch Josef in Velenitz, Umel Josef in Pitomača, Röhner Franz in Wien, Pollat Karl in Graz, Colazon Giovanni Polpet, Grum Martin in Raibach, C. S. St. 200 in Raibach (p. r.), Jaesensky Josef in St. Martin, Korjakoff D. in Moskau, Pongraz Max in Wien, Graf Alboti in Neapel, Kolesnik Josefa in Abersfeld (?), Lauric Maria in Raibach (Petersstraße), Kumer Johann in Baros, Rast Matthias in Kroatisch-Kostajnica, Ladner in Triest, Ponte rosso, casa Runer 3 pioro (?) in Triest, Belisch Andreas in Opčina, Bachmann K. in Wien, Stubenmädchen „Johanna“ in Raibach, Prest Karl in Graz, Melinda Marjeta in Brunnendorf, Peterlin Maria in Triest, Stierbock Lucija in Görz, Fräulein N. Schulz in Raibach (Petersstraße), Tomšic Reinhart in Ugram, Belasli Maria in Triest, Mayer Josef in Sissek, Jagoda Carolina in Hernals, Otto Freiherr v. Meyenburg, Puher Engelbert in Hernals, Pibernig Johann in Salloch (Thiergarten) und Uran Andrej in Stein.

(Unglücklicher Sprung.) In der vorigen Woche wollte der Förderer Jos. Markun, um aus dem Tagbau I des Kohlenwerkes Trifail auszufahren, auf den vorübergehenden Kohlenzug springen, fiel aber hierbei so unglücklich, dass er eine Strecke weit geschleift wurde und sich schwere Verletzungen zugezogen hat.

(Elektrische Beleuchtung.) Auf der Kronprinz-Rudolfsbahn fand kürzlich nachts in der Strecke St. Michael-Leoben eine Probefahrt mit einer Locomotive statt, von welcher aus durch ein elektrisches Licht die zu durchfahrende Strecke beleuchtet wurde. Das Licht war ein gleichmäßiges, und konnte die gerade Bahn auf 400 bis 500 Meter vollkommen beobachtet werden; auch die Signale, insbesondere deren Farben, wurden auf das deutlichste unterschieden. Der auf der Probefahrt befindliche Tunnel bot Gelegenheit, den Wert dieser Beleuchtungsart für Tunneluntersuchungen festzustellen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Raib. Zeitung.“

Rom, 14. April. Depretis theilte dem Könige die Schwierigkeit einer Cabinetsbildung aus sämtlichen Chefs der Linken mit. Der König traf noch keine Entscheidung. Die „Corr. Stefani“ meldet: Nachdem Griechenland die neue Grenzlinie unter dem Vorbehalt einer Garantie der Mächte angenommen, werden letztere nunmehr in Konstantinopel Schritte thun. Die Annahme der Pforte scheint gewiss. Hierauf erfolgt unter Aufsicht der Mächte, wofür die Modalitäten noch festzustellen wären, die Uebergabe des neuen Gebietes an Griechenland.

Paris, 14. April. In Randon bei Bona (Algier) wurde ein Italiener beim Verkauf von Pulver an Eingeborne ertappt und verhaftet.

Konstantinopel, 14. April. Ein Rundschreiben der Pforte hofft, Frankreich werde sich beschränken, Maßnahmen zur Sicherung der algerischen Grenze zu ergreifen. Eine gleichzeitige zweite Note an den Bey von Tunis schärft demselben kluge und maßvolle Haltung ein.

Triest, 14. April. Der „Osservatore“ meldet aus Jaffa, dass Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf wahrscheinlich am 20. d., nachmittags, in Triest eintreffen wird.

Wien, 14. April. (Pol. Corr.) Seitens des Präsidiums des Abgeordnetenhauses besteht die Absicht, die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses für den 28. April anzuberaumen und auf deren Tagesordnung die Budgetdebatte zu setzen. Die Verathung des Budgets soll dann in täglichen Sitzungen von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr abends fortgesetzt werden, da in Abgeordnetenkreisen die Abhaltung von Abendsitzungen in der gegenwärtigen Saison wegen der mangelhaften Einrichtung der Abgeordnetenhaus-Localitäten als nahezu unmöglich betrachtet wird. Für die Generaldebatte über das Budget seien die drei letzten Tage des laufenden Monats in Aussicht genommen.

Athen, 14. April. Die Antwort der Regierung auf die Note der Mächte wurde um 10 Uhr abends den auswärtigen Vertretern übergeben. Die Note sagt unter anderem: „In dem Griechenland die Entscheidung der Berliner Konferenz annahm, betrachtete und betrachtet es dieselbe noch als eine solche, die sowohl Griechenland als der Türkei und Europa gerecht wird. Angesichts der neuen Grenzlinie, deren Mängel in der Antwort erörtert werden, und angesichts der Aufforderung der Mächte, dieselbe anzunehmen, wird Griechenland, das den Frieden wünscht, sich beilegen, das ihm abgetretene Gebiet zu occupieren; allein Griechenland kann die Hellenen, welche durch die neue Grenzlinie ausgeschlossen werden, nicht ihrem Schicksale überlassen und appelliert in dieser Beziehung an die Gerechtigkeit der Mächte.“

Angekommene Fremde.

Am 13. April.

Hotel Stadt Wien. Spitz, Kaufm., Prag. — Roggy, Kaufm., Schlettstadt. — Kieffer, Kaufm., Hanau.
Hotel Elephant. Bela Ritter v. Bittoni, Marburg. — Birc, Adjunct, Slap. — Jdenko v. Friedberg, Fiume. — Helfferich, Kaufm., und Boche, Agent, Triest. — Arnstein, Reif., Fünfkirchen. — Breslauer Julie, Daruvar.
Hotel Europa. Strepel, Fabrikant, Rheinland. — Zupan Jean, Professor, Warasdin.
Kaiser von Oesterreich. Bevc sammt Frau, Raibach. — Fliss Julie, Trifail. — Trogar, Fellschneider, Villach.
Möhren. Schäffer, Stelmungen. — Birnstingl, Kesselschmied, Knittelfeld.

Verstorbene.

Den 12. April. Helena Erzen, Maurerswitwe und Pfriindnerin, 86 J., Karstadtterstraße Nr. 7, Schlagfluß.
Den 13. April. Maria Mulhar, Schuhmacherstochter, 7 Mon., Florianstraße Nr. 36, Fraifen. — Maria Hirschmann, Gefangenauffseherstochter, 15 Mon., Ehrungasse Nr. 11, Lebensschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Raibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit in Procenten	Witterungsbezeichnung
14. 7 U. Mg.	740.52	+ 4.4	N.W. schwach	theilw. heiter	
2 „ N.	740.06	+ 9.5	N.D. schwach	bewölkt	
9 „ Ab.	740.30	+ 5.8	D. schwach	theilw. heiter	

Tagesüber wechselnde Bewölkung, etwas Sonnenschein. Das Tagesmittel der Wärme + 6.6°, um 2.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Für die herzliche Theilnahme, die große Anzahl von Kranzen und die zahlreiche Begleitung ihrer innigstgeliebten

Martha

zu deren letzter Ruhestätte sprechen den innigsten Dank aus

die trostlosen Eltern

Johann und Fanni Schetina.

Regel-Schiebkugeln

(Lignum sanctum)

in allen Größen und zu billigsten Preisen bei

C. Raringer.

(1722) 4-1

Der geehrten Damenwelt zur gefälligen Notiz, dass Nr. 14 vom 11. April 1881 der

„Modenwelt“

und Nr. 8 vom 11. April 1881 der

„Illustrierten Frauen-Zeitung“ hier eingetroffen sind und versendet werden. — Bestellungen auf die „Modenwelt“ und die „Illustrierte Frauenzeitung“ übernimmt zur pünktlichen Auslieferung

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Buchhandlung.

Raibach, am 14. April 1881.

(1681) 2-2

Eingefendet.

Die Blutarmut,

Bleichsucht, Scrophulose, Rhachitis und die daraus entspringenden zahllosen Krankheiten der Haut, als: Ausschläge jeglicher Art, Pusteln, Wimmerin; des Magens, als: Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Brechreiz, Migräne, Kopfschmerzen, Kehlkopf-, Nachen- und Lungenleiden, Störungen in der Function des Sexualsystemes u. c. u. c. finden einzig und allein durch Apothekers

J. Aufsbauers China-Eisen-Malaga-Wein

die sicherste, schnellste und dabei am leichtesten zu bewerkstelligende Heilung.

Der China-Malaga-Wein (ohne Eisen)

ist das geeignetste Mittel zur Stärkung der Reconvalescenten, für Frauen nach dem Wochenbette, für schwächliche Kinder jeden Alters.

Diese Weine zeichnen sich vor allen anderen Eisen- und Chinarinden-Präparaten, namentlich durch den feineren Geschmack aus, wodurch es annähernd ähnlich erreichten Wohlgeschmack aus, wodurch es allein ermöglicht wurde, dieselben ohne jegliche Schwierigkeiten auch bei Kinderkrankheiten in Anwendung zu bringen, durch die schnelle Verdaulichkeit ohne die geringsten Beschwerden zu verursachen und durch die sichere Wirkung in obgenannten Ursachen Fällen und sind dieselben seit dem kurzen Bestehen deren Fabrication so beliebt und erprobt befunden worden, dass dieselben von den größten medicinischen Capacitäten in der Spital- und Privatpraxis einzig und allein in Anwendung gebracht werden. — Diesbezügliche unentgeltliche Prospekte, Copien ärztlicher Zeugnisse und Gutachten sowie die Präparate selbst versendet die Fabrik

J. Aufsbauer,

(1467) 2-1

Apotheker in Klagenfurt (Kärnten).

Depot in Raibach bei Herrn Apotheker G. Ploccoll.

Curse an der Wiener Börse vom 14. April 1881. (Nach dem officiellen Kursblatte.)

	Geld	Ware
Bapierrente	77.45	77.60
Silberrente	78.15	78.60
Goldrente	94 —	94.15
Rose, 1854	121.75	122.50
„ 1860	131.90	132.40
„ 1860 (zu 100 fl.)	133.25	133.75
„ 1864	175.75	176.25
Ang. Prämien-Anl.	—	—
Credit-B.	182.75	183.25
Leih-Regulierungs- und Sze- gediner Rose	111 —	111.25
Rudolf-B.	19 —	20 —
Prämienanl. der Stadt Wien	122.50	123 —
Donau-Regulierungs-Rose	112 —	112.50
Domänen-Pfandbriefe	143 —	143.75
Österr. Schatzscheine 1881 rück- zahlbar	100 —	100.50
Österr. Schatzscheine 1882 rück- zahlbar	101.75	102 —
Ungarische Goldrente	115.90	116.05
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	131.75	132.25
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücker	131.75	132.25
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	102.75	103 —

Grundentlastungs-Obligationen.	
	Geld Ware
Böhmen	104.75 105.75
Niederösterreich	105.50 106.50
Galizien	100 — 100.50
Siebenbürgen	96.80 97.20
Temeser Banat	96.80 97.20
Ungarn	97.80 98.30

Actien von Banken.	
	Geld Ware
Anglo-österr. Bank	130 — 130.50
Creditanstalt	305.70 305.90
Depositenbank	215.50 216.50
Creditanstalt, ungar.	281.25 281.75
Österreichisch-ungarische Bank	825 — 827 —
Unionbank	128.60 128.90
Verkehrsbank	136.25 136.75
Wiener Bankverein	128.20 128.40

Actien von Transport-Unter- nehmungen.	
	Geld Ware
Alsb.-Bahn	173.25 173.75
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	583 — 584 —
Elisabeth-Westbahn	208 — 208.25
Ferdinands-Nordbahn	2330 — 2335 —

	Geld Ware
Franz-Joseph-Bahn	189.25 190.25
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	274.25 274.50
Kaschau-Oberberger Bahn	145 — 145.50
Bemberg- Czernowitzer Bahn	181.25 182.25
Leop.-Weselschaff	686 — 683 —
Österr. Nordwestbahn	204.50 205 —
„ lit. B.	244.50 245 —
Rudolf-Bahn	165.50 166 —
Staatsbahn	302 — 302.50
Südbahn	111.50 112 —
Leih-Bahn	248 — 248.75
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	165.50 166 —
Ungarische Nordostbahn	161.75 162.25
Ungarische Westbahn	167.50 168.25
Wiener Tramway-Gesellschaft	226.75 227 —

Pfandbriefe.	
	Geld Ware
Aug. öst. Bodencreditanst. (i. Gb.)	116.25 —
(i. B.-B.)	101.25 101.50
Österreichisch-ungarische Bank	103.65 103.80
Ung. Bodencredit-Anst. (B.-B.)	99.25 100 —

Prioritäts-Obligationen.	
	Geld Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	99 — 99.25
Ferd.-Nordb. in Silber	106 — 106.50

	Geld Ware
Franz-Joseph-Bahn	102.40 102.7
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	104.50 —
Österr. Nordwest-Bahn	102.70 103 —
Siebenbürger Bahn	90 — 90.5
Staatsbahn 1. Em.	175 —
Südbahn à 3%	123 — 123.5
„ à 5%	114 — 114.5

Devisen.	
	Geld Ware
Auf deutsche Plätze	57.50 57.7
London, kurze Sicht	118 — 118.2
Paris	46.60 46.6

Geldsorten.	
	Geld Ware
Ducaten	5 fl. 53 fr. 5 fl. 55
Napoleonsd'or	9 „ 31 1/2 „ 9 „ 32 1/2
Deutsche Reichs- noten	57 „ 55 „ —
Silbergulden	— „ — „ —

Krainische Grundentlastungs-Obligationen	
Geld	Ware
103 —	104 —